

**Kurzbericht zum Ergebnis der Schulvisitation an der
Gesamtschule „Peter Joseph Lenné“
in Potsdam**

VISITATION

SCHUL



Schulvisitation
Brandenburg



Schulbesuch

19.-21.02.2014

**Schulträger
Staatliches Schulamt**

Kreisfreie Stadt Potsdam
Brandenburg a. d. H.



Kurzbericht Schulvisitation von [Schulvisitation Brandenburg](#) steht unter einer [Creative Commons Namensnennung-NichtKommerziell-KeineBearbeitung 3.0 Unported Lizenz](#).

Herausgeber:

Schulvisitation des Landes Brandenburg beim
Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg
Mail: geschäftsstelle@schulvisitation.brandenburg.de
<http://www.bildungserver.berlin-brandenburg.de/schulvisitation.html>

1 Vorwort

Im Land Brandenburg werden alle Schulen in öffentlicher Trägerschaft innerhalb von vier bis sechs Jahren extern evaluiert. Nachdem von 2005 bis 2010 die Schulen erstmalig visitiert wurden, begannen 2011 die Zweitvisitationen. Damit treten die Schulen in einen Kreislauf regelmäßiger externer Rechenschaftslegung ein, in dem über innerschulische Erfolge zu verbindlichen landesweiten Qualitätserwartungen berichtet wird. Grundlage für die Ermittlung der Schulqualität bilden Qualitätsmerkmale und -kriterien, die vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport im „Orientierungsrahmen Schulqualität in Brandenburg“ festgelegt worden sind.¹

Die Schulen haben in den vergangenen Jahren vielfach positive Rückmeldungen zu den Visitationsbesuchen und Anregungen zu deren Weiterentwicklung gegeben. Nach systematischer Auswertung erfolgten Modifizierungen einzelner Verfahrensschritte, die u. a. den Schulen mehr Möglichkeiten eigener Schwerpunktsetzungen bieten.

Die Qualitätsanalyse der Schule erfolgt wie bisher auf der Grundlage eines standardisierten Ablaufs und verlässlicher methodischer Instrumente. Einschätzungen und Bewertungen wurden auf der Grundlage von Erkenntnissen aus der Dokumentenanalyse sowie aus Unterrichtsbeobachtungen, Befragungen und Interviews getroffen. Der Bericht bezieht die Ergebnisse der Erstvisitation mit ein. Die Bewertungen des Berichts sind aufgrund veränderter Wichtungen einiger Kriterien sowie neu hinzu genommener Profilm Merkmale nur eingeschränkt mit den Ergebnissen aus der ersten Visitationsrunde vergleichbar. Schule, Schulbehörde und Schulträger haben die Möglichkeit, neue Impulse für die pädagogische Schulentwicklung zu gewinnen.

Die Schulleitung ist dafür verantwortlich, dass die Ergebnisse des Berichts von möglichst vielen Schülerinnen und Schülern, Eltern sowie Lehrerinnen und Lehrern zur Kenntnis genommen und diskutiert werden. Die Langversion des Berichts zur Schulvisitation an der Schule kann mit Zustimmung der Schulleitung in der Schule eingesehen werden. Die Schule darf ihren jeweiligen Schulvisitationsbericht veröffentlichen. Die Entscheidung darüber trifft die Schulkonferenz gemäß § 91 Absatz 1 Satz 1 des Brandenburgischen Schulgesetzes im Einvernehmen mit der Schulleiterin oder dem Schulleiter. Die Schulleiterin oder der Schulleiter gewährleistet, dass durch die Veröffentlichung keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden. Bei der Veröffentlichung dürfen keine inhaltlichen Veränderungen an dem Bericht vorgenommen werden. Kürzungen sind zulässig, wenn dadurch die Gesamtaussage des Berichts nicht beeinflusst wird.²

In dem vorliegenden Kurzbericht werden das Qualitäts- und Unterrichtsprofil der Schule mit Ausnahme der Profilm Merkmale 15 und 16 dargestellt, es sei denn, die Schulleiterin oder der Schulleiter erklären ihr Einvernehmen auch zur Veröffentlichung der wesentlichen Ergebnisse der Profilm Merkmale 15 und 16. Die Schulkonferenz hat die Möglichkeit, den Bericht zu kommentieren.³

Auf der Grundlage des Visitationsberichts sollen an der Schule weitere Aktivitäten zur Sicherung und Entwicklung von Schul- und Unterrichtsqualität erfolgen und deren Wirksamkeit überprüft werden.

¹ Der Orientierungsrahmen „Schulqualität in Brandenburg“ sowie das „Handbuch Schulvisitation“ können auf www.bildungserver.berlin-brandenburg.de/schulvisitation.html eingesehen werden.

² VV-Schulvisitation – Abschnitt 6, Absatz 1.

³ VV-Schulvisitation – Abschnitt 6, Absatz 2.

2 Grundlagen der Schulvisitation

2.1 Methodische Instrumente

Die Qualitätsanalyse der Schule erfolgt auf der Grundlage standardisierter methodischer Instrumente. Einschätzungen und Bewertungen werden auf der Basis von Erkenntnissen der Dokumentenanalyse sowie Unterrichtsbeobachtungen, schriftlichen Befragungen und Interviews getroffen. Das bedeutet, dass in der Regel mehrere Erkenntnisquellen in die Ermittlung der Bewertung einfließen, um die Multiperspektivität bei den Entscheidungsfindungen abzusichern. Für die Datenanalyse ist ein Kernbestand von Dokumenten und Datenbeständen definiert, aus denen Schwerpunkte und Ergebnisse der Arbeit der Schule ersichtlich werden. Während der Visitation werden halbstandardisierte Interviews mit allen Beteiligten der Schule auf der Grundlage von Gesprächsleitfäden geführt. Alle aus den benannten Quellen gewonnenen Erkenntnisse werden zueinander in Beziehung gesetzt und führen zu der im Langprofil dargestellten Wertung.

Dokumentenanalyse

Zur inhaltlichen Vorbereitung der Visitation wurden neben dem Schulporträt unter www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de und der Homepage der Gesamtschule „Peter Joseph Lenné“ in Potsdam unter www.lenne-schule.de die im Schulreport vorgelegten Dokumente gesichtet. Außerdem erfolgte vor Ort die Einsichtnahme in weitere schulische Unterlagen.

Standardisierte Befragungen der Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte

Um die Sichtweisen aller Personengruppen der Schulgemeinschaft in die Einschätzungen einfließen zu lassen, werden diese vor der Visitation anhand verschiedener Fragebogen erfasst. Sie werden zur Bewertung der Schule herangezogen, da die erforderlichen Rücklaufquoten vorliegen (Eltern mindestens 60 %, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler mindestens 80 %).

Angaben zu den Befragungen der Schule			
Personengruppe	Befragte absolut	Rücklauf absolut	Rücklauf in %
Schülerinnen und Schüler	359	358	100
Eltern	263	227	86
Lehrkräfte	54	52	96

Halbstandardisierte Befragungen der Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte und Schulleitung in den Interviews

Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte wurden in Gruppen interviewt. Im Vorgespräch erfolgten mit der Schulleiterin Vereinbarungen zur Zusammensetzung der Personengruppen.

Unterrichtsbeobachtungen

Die Unterrichtsbeobachtungen werden durch das Visitationsteam festgelegt. Sie umfassen mindestens die Hälfte der unterrichtenden Lehrkräfte aus möglichst vielen Fachbereichen und Jahrgangsstufen bzw. Klassen.

Daten zu den Unterrichtsbesuchen	
Anzahl der 20-minütigen Unterrichtsbeobachtungen	43
Anzahl der beobachteten Lehrkräfte/von anwesenden Lehrkräften	43/52
Anzahl der beobachteten Unterrichtsfächer	19

Anfang der Unterrichtsstunde	Mitte der Unterrichtsstunde	Ende der Unterrichtsstunde
12	21	10

Größe der Lerngruppen in den beobachteten Unterrichtssequenzen						
< 5	< 10	< 15	< 20	< 25	< 30	≥ 30
0	2	3	22	15	1	0

2.2 Bewertungsgrundsätze

Die in der Schulvisitation ermittelte Bewertung der Gesamtschule „Peter Joseph Lenné“ wird in einem Qualitätsprofil dargestellt. Es enthält 19 Profilvermerkmale, die sich auf die sechs Qualitätsbereiche im „Orientierungsrahmen Schulqualität in Brandenburg“ beziehen. Jedes Profilvermerkmal ist durch mehrere Kriterien untersetzt. Einzelne Kriterien gehen nach Festlegung des MBS mit einer höheren Wichtung in die Gesamtwertung des Profilvermerkmals ein. Sie ergeben zusammen mit den anderen Kriterienwertungen einen gewichteten Mittelwert (gMW).

Das MBS hat für die Wertung von 16 der 19 Profilvermerkmale (an Grundschulen 15 von 18)⁴ landesweit gültige Bandbreiten für die vier nachfolgenden Wertungskategorien festgelegt. Die Wertungskategorie 3 entspricht dabei der grundsätzlichen Qualitätserwartung an alle Schulen (vgl. Kapitel 5.2).

Wertungskategorien	Bezeichnungen	Bandbreiten
4	überwiegend stark	$3,50 < \text{gMW} \leq 4$
3	eher stark als schwach	$2,75 \leq \text{gMW} \leq 3,50$
2	eher schwach als stark	$1,75 \leq \text{gMW} < 2,75$
1	überwiegend schwach	$1 \leq \text{gMW} < 1,75$

Im Qualitätsbereich 1 mit den Profilvermerkmalen 1 bis 3 werden keine Wertungen vorgenommen. Es findet ausschließlich eine verbale Beschreibung der Befunde statt. Für eine faire Interpretation der Schulergebnisse ist es erforderlich, auch die sozioökonomischen Rahmenbedingungen dieser Schule zu kennen. Die dafür erforderlichen Zusatzinformationen stehen nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung. Die Profilvermerkmale werden daher nur beschrieben. Ebenfalls ohne Wertung bleibt das Profilvermerkmal 3 zur „Zufriedenheit der Eltern, der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte“. Eine abschließende Bewertung der Zufriedenheit innerhalb der Schulgemeinschaft gelingt am zweckmäßigsten schulintern.

⁴ Die Wertungen im Profilvermerkmal 12 erfolgen nur für die weiterführenden Schulen.

3 Ausgangsposition der Schule

Die kreisfreie Stadt Potsdam ist Träger der Gesamtschule „Peter Joseph Lenné“. Die Schule befindet sich in einer Plattenbausiedlung in unmittelbarer Nähe des Potsdamer Hauptbahnhofes. Seit Beginn des Schuljahres 2010/2011 ist sie eine Ganztagschule in vollgebundener Form für die Sekundarstufe I. Entsprechend der naturwissenschaftlich-künstlerischen Profilierung der Schule wird ab der Jahrgangsstufe 7 das Wahlpflichtfach Informatik und neben Biologie und Physik auch Unterricht im Fach Chemie erteilt. Ab der Jahrgangsstufe 9 wird Kunstunterricht in Kursen auf erhöhtem Anforderungsniveau angeboten.

Das Schulgebäude teilt sich die Gesamtschule mit der ebenfalls am Standort befindlichen „Grundschule am Humboldtring“. Im Grundschulteil des Gebäudes nutzt die Schule sechs Unterrichtsräume, einen Konferenzraum sowie einen Arbeitsraum für Lehrkräfte. Auch der neben dem Schulgelände befindliche Mehrzweckraum (Speiseraum und Aula) mit einer Kapazität von rund 200 Plätzen, eine modern eingerichtete Lehrküche und die auf dem Schulgelände befindliche Zwei-Felder-Sportalle werden von beiden Schulen genutzt. Das Schulgebäude ist ansprechend mit einer Vielzahl von Schülerarbeiten ausgestattet. Das Außengelände bietet Möglichkeiten zur aktiven Erholung der Schülerinnen und Schüler aber auch Ruhezeiten.

Seit der Erstvisitation im Dezember 2009 erfolgten durch den Schulträger Investitionen in Höhe von ca. 3,2 Mio. Euro. Diese wurden für die Sanierung des Schulhauses und die Errichtung eines Erweiterungsbaus auf dem Schulgelände verwendet. Hier lernen die Jahrgangsstufen 7 und 8. Der Erweiterungsbau ist behindertengerecht ausgestattet. Der Schule stehen außerdem eine Holzwerkstatt und ein im Jahr 2010 modernisierter und technisch hochwertig ausgestatteter Theaterraum zur Verfügung. In Umsetzung des Medienentwicklungsplans verfügt die Schule neben den vier Informatikkabinetten in allen Unterrichts- und Lehrerarbeitsräumen über weitere Computerarbeitsplätze. Fast alle Klassen- und Fachunterrichtsräume sind zusätzlich mit Beamer ausgestattet. Außerdem verfügt die Schule über eine interaktive Tafel.

Zur Absicherung des Sportunterrichts nutzt die Gesamtschule neben der Sporthalle auf dem Schulgelände zwei weitere Hallen im Stadtgebiet. Deren Ausstattung und die notwendige Zeit zum Erreichen der Hallen beeinträchtigen die Qualität des Sportunterrichts. Durch den Schulträger sind perspektivisch ca. 4,8 Mio. Euro für den Neubau einer Sporthalle geplant. Die Außenanlagen für den Sportunterricht sind in einem befriedigenden Zustand. Eine Laufbahn mit Tartanbelag sowie eine Basketballanlage und ein Kleinsportfeld sind vorhanden. Die Weitsprung- und die Kugelstoßanlage bedürfen einer Sanierung, die Laufbahn ist von Wurzeln durchwachsen und daher nur eingeschränkt nutzbar.

Der Schulträger erklärt den Standort der Schule für die nächsten Jahre als gesichert. Die Zusammenarbeit mit der Schulleitung wird vom Schulträger als beständig und sachlich angesehen⁵.

Die Schulleitung informierte das Visitationsteam, dass die Schule eher in keinem sozialen Brennpunkt liegt. Eine Konkurrenzsituation zu anderen Schulen liegt laut Aussage der Schulleitung nicht vor.

Im Schuljahr 2013/2014 lernen 673 Schülerinnen und Schüler an der Schule. Die Gesamtschülerzahl ist damit nach einem leichten Anstieg von 663 (2011/2012) auf 677 (2012/2013) weitgehend stabil. Die Schule ist vierzünftig organisiert. Die Klassenfrequenz beläuft sich auf 23 bis 28 Schülerinnen und Schüler. Es lernen 17 Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Förderschwerpunkten „Hören“, „körperliche und motorische Entwicklung“, „Sprache“ und „emotionale und soziale Entwicklung“ im gemeinsamen Unterricht. Darüber hinaus werden drei Lernende mit autistischem Verhalten gefördert. Etwas mehr als ein Fünftel der Schülerschaft sind Fahrschülerinnen und -schüler.

⁵ Schulträgersauskunft vom 07.01.2014.

Im Schuljahr 2013/2014 unterrichten 60 Stammllehrkräfte an der Schule, darunter eine Sonderpädagogin und ein Sonderpädagoge. Eine Lehrkraft ist stundenweise an anderen Schulen tätig. Die Zusammensetzung des Kollegiums ist seit dem Schuljahr 2011/2012 relativ instabil. Es verließen vier Lehrkräfte die Schule, insgesamt elf Lehrkräfte kamen neu hinzu. Es werden zurzeit vier Lehramtskandidatinnen und -kandidaten betreut. Die Schulleiterin Frau Roßland leitet die Schule seit dem Schuljahr 2011/2012. Sie wird in ihrer Tätigkeit von der stellvertretenden Schulleiterin Frau Hebs seit Dezember 2012 sowie von der Oberstufenkoordinatorin Frau Scharfenberg, die diese Funktion seit 1992 ausübt, unterstützt. Zum weiteren Schulpersonal gehören zwei Schulsachbearbeiterinnen und ein Hausmeister.

4 Beschreibung der Qualitätsbereiche

4.1 Qualitätsprofil (Kurzprofil)

Profilmerkmal (Kurzform) Wertung	4	3	2	1	Kriterium (Kurzform)
QB 1: Ergebnisse der Schule					
1. Kompetenzen der Schüler/-innen					1.1 Ergebnisse Vergleichsarbeiten
verbale Wertung					1.2 Ergebnisse zentrale Prüfungen
					1.3 Leistungen in anderen Kompetenzfeldern
2. Bildungsweg und Schulabschlüsse					2.1 Bildungsgangempfehlungen
verbale Wertung					2.2 Abschlüsse bzgl. Bildungsgangempf.
					2.3 Verzögertes Erreichen der Abschlüsse
3. Zufriedenheit					3.1 Schülerzufriedenheit
verbale Wertung					3.2 Elternzufriedenheit
					3.3 Lehrkräftezufriedenheit
					3.4 Zufriedenheit mit Ganztagsangebot
QB 2: Lehren und Lernen – Unterricht					
4. Schuleigene Lehrpläne		3			4.1 Erarbeitung von Lehrplänen
		3			4.2 Abgebildete Kompetenzbereiche
4	4				4.3 Fächerverb./fachübergr. Elemente
	4				4.4 Transparente Ziele
	4				4.5 Medienkompetenz
	UB	FB			
5. Klassenführung	2,98	3,1			5.1 Effektive Nutzung der Unterrichtszeit
	2,91				5.2 Angemessenes Unterrichtstempo
3	3,14	3,0			5.3 Festes Regelsystem etabliert
	3,14				5.4 Überblick der Lehrkraft über S.-handeln
	3,40	3,3			5.5 Angemessener Umgang mit Störungen
6. Aktivierung und Selbstregulation	3,02	3,3			6.1 Anregungen zu aktiver Teilnahme
	3,02	2,7			6.2 Selbstorganisierte Schülerarbeit
3	2,56				6.3 Selbstgesteuerte Schülerarbeit
	3,00	3,1			6.4 Reflexion der Lernprozesse
7. Strukturiertheit und Methodenvielfalt	3,12	3,2			7.1 Klare Struktur des Unterrichts
	3,09	3,1			7.2 Deutliche Formulierungen der Lehrkräfte
3	3,00	2,6			7.3 Klare Lernziele
	3,16	2,5			7.4 Transparenter Unterrichtsablauf
	3,14				7.5 Angem. Einsatz Unterrichtsmethoden
	3,53				7.6 Alltags-/Berufsbezug der Unterrichtsinhalte
8. Klassenklima	3,28	3,1			8.1 Respektvoller Umgang der Schüler/-innen
	3,16	3,1			8.2 Wertschätz. Umgangston der Lehrkräfte
3	2,98	3,4			8.3 Positive Erwartungen an Schüler/-innen
	2,88	3,1			8.4. Konstruktiver Umgang mit Schülerfehlern
9. Individ. Förderung und Differenzierung	2,28	2,6			9.1 Berücks. individueller Lernvoraussetzungen
	2,42				9.2 Förd. entspr. individ. Lernvoraussetzungen
2	2,91	3,0			9.3 Verstärkung individueller Lernfortschritte
	2,40	3,0			9.4 Differenzierte Leistungsrückmeldungen
10. Förderung in der Schule	4				10.1 Vereinbarungen zur Förderung
		3			10.2 Diagnostikkompetenzen
4		3			10.3 Lernentwicklungsbeobachtung
	4				10.4 Individuelle Leistungsrückmeldungen
	4				10.5 Zus. schul. Angebote zur Unterstützung
11. Leistungsbewertung			2		11.1 Beschlossene Grundsätze der Bewertung
		3			11.2 Umgang mit Hausaufgaben
3		3			11.3 Transparenz gegenüber den Eltern
	4				11.4 Transparenz gegenüber Schüler/-innen

Die angegebenen Dezimalzahlen in den Profilmerkmalen 5 bis 9 stellen die arithmetischen Mittelwerte der Bewertungen aller Unterrichtsbeobachtungen (UB) und der Ergebnisse der Schülerfragebögen (FB) dar.

Profilmerkmal (Kurzform)	Wertung	4	3	2	1	Kriterium (Kurzform)
QB 3: Schulkultur						
12. Berufs- und Studienorientierung	4					12.1 Konzept zur Berufs-/Studienorientierung
4	4					12.2 Entwicklung von Berufswahlkompetenzen
	4					12.3 Vorbereitung auf berufliche Übergänge
	4					12.4 Vorbereitung auf ein Studium
	4					12.5 Koop. mit Partnern Berufs-/Studienorient.
	4					12.5 Koop. mit Partnern Berufs-/Studienorient.
13. Schulleben		3				13.1 Transparenz über schul. Entwicklungen
4	4					13.2 Aktive Mitwirkung der Schüler/-innen
	4					13.3 Aktive Mitwirkung der Eltern
	4					13.4 Förderung der Beteiligungen
	4					13.5 Einbeziehung besonderer Kompetenzen
	4					13.6 Aktivitäten zur Identifikation
						13.7 Beteiligung beruflicher Partner (nur OSZ)
						13.7 Beteiligung beruflicher Partner (nur OSZ)
14. Kooperationsbeziehungen		3				14.1 Regionale Schulkooperationen
3		3				14.2 Koop. mit „aufnehmenden“ Einrichtungen
		3				14.3 Koop. mit „abgebenden“ Einrichtungen
		3				14.4 Überregionale Schulpartnerschaften
		3				14.4 Überregionale Schulpartnerschaften
	4					14.5 Kooperation mit externen Partnern
QB 4: Führung/Schulmanagement						
15. Führungsverantwortung Schulleiter/-in	4					15.1 Transparenz eigener Ziele und Erwartung.
4		3				15.2 Rolle als Führungskraft
	4					15.3 Meinungsbildung und Beteiligungsrechte
	4					15.4 Überzeugung, Unterstütz., Anerkennung
	4					15.5 Förderung des Zusammenwirkens
						15.6 Handeln der Abteilungsleiter/-innen (OSZ)
						15.6 Handeln der Abteilungsleiter/-innen (OSZ)
16. Aufbau Qualitätsmanagement		3				16.1 Fortschreibung Schulprogramm
3	4					16.2 Qualitätsverständnis Unterricht
		3				16.3 Sicherung der Unterrichtsqualität
	4					16.4 Kollegiale Unterrichtsbesuche befördert
						16.5 Netzwerkarbeit
		3				16.6 Innerschulische Dokumentenlage
		3				16.6 Innerschulische Dokumentenlage
17. Schul- und Unterrichtsorganisation	4					17.1 Grundsätze zur Organisation
3	4					17.2 Beteiligung der Gremien
		3				17.3 Vertretungsorganisation
		3				17.3 Vertretungsorganisation
						17.4 Berücks. Partner berufl. Bildung (OSZ)
QB 5: Professionalität der Lehrkräfte						
18. Stärkung der Profess. und Teamarb.	4					18.1 Abgestimmtes Fortbildungskonzept
4	4					18.2 Nutzung externer Berater/-innen
		3				18.3 Abstimmung zu fachl./didakt. Inhalten
		3				18.4 Kollegiale Unterrichtsbesuche
	4					18.5 Teamarbeit im Kollegium
	4					18.5 Teamarbeit im Kollegium
	4					18.6 Einarbeitung neuer Lehrkräfte
QB 6: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung						
19. Evaluation		3				19.1 Evaluation der Unterrichtsqualität
3	4					19.2 Evaluation der außerschul. Angebote
		3				19.3 Auswertung von Lernergebnissen
	4					19.4 Feedbackkultur in der Schule
	4					19.4 Feedbackkultur in der Schule
	4					19.5 Interne Schlussfolg. und Maßnahmen

4.2 Ergebnisse der Schule

Die Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler (z. B. zentrale Prüfungen der Jahrgangsstufe 10, schriftliches Abitur, erreichter Schulabschluss, die Anzahl der Wiederholer und die Teilnahme an Wettbewerben) sind im Schulporträt der Schule einsehbar. Unter folgendem Link wird das Schulporträt der Schule geöffnet. In der „linken“ Menüzeile lassen sich unter dem Stichwort Schülerleistungen die o. g. Daten aufrufen.

<http://www.bildung-brandenburg.de/schulportraits/index.php?id=stammdaten&schuljahr=2013&schulnr=112975&cHash=63fb5a8e77d0a310501340b1f7c679e8>

Im folgenden Abschnitt werden Ausführungen zur **Zufriedenheit der Schulgemeinschaft** mit den Bedingungen und Entwicklungen an der Gesamtschule „Peter Joseph Lenné“ in Potsdam dargestellt. Diese Aussagen beziehen sich im Wesentlichen auf die Ergebnisse der schriftlichen Befragung sowie die Aussagen in den Interviews.

Die Mitglieder der Schulgemeinschaft der Gesamtschule „Peter Joseph Lenné“ zeigen sich mit der Schule in hohem Maße zufrieden. Übereinstimmend würdigen Schülerinnen und Schüler, Eltern sowie Lehrkräfte das als konstruktiv und auf das Wohl jedes einzelnen Lernenden ausgerichtete Verhältnis zwischen allen Personengruppen der Schulgemeinschaft.

Die Eltern begründen ihre Zufriedenheit darüber hinaus mit der Tatsache, dass die bereits im Vorfeld des Übergangs von der Grundschule an die Gesamtschule dargestellten inhaltlichen und erzieherischen Schwerpunkte der Arbeit an der Schule auch umgesetzt werden. Dabei wird für sie deutlich, dass es Anliegen der Lehrkräfte ist, eine positive Lernatmosphäre zu schaffen und die Schülerinnen und Schüler in ihrem jeweiligen Leistungsbereich abzuholen. Sie heben die Offenheit der Lehrkräfte ebenso hervor wie den aus ihrer Sicht sehr guten Informationsfluss an der Schule. Die Tätigkeit der Schülerfirmen sowie die Profilierung der Gesamtschule in den Bereichen Informatik, Naturwissenschaften und Kunst und deren Weiterentwicklung und Vervollkommnung tragen wesentlich dazu bei, ihre Kinder in angemessener Weise auf ihren späteren Lebens- und Berufsweg vorzubereiten. Nicht zuletzt ist für sie die Zufriedenheit der Eltern auch daran erkennbar, dass in der Elternschaft eine hohe Bereitschaft existiert, sich in schulische Belange einzubringen und am Schulleben aktiv zu beteiligen.

Den Schülerinnen und Schülern sind die vielfältigen Angebote im Bereich der Schülerfirmen sowie im Rahmen des Ganztags wichtig. Die Vielzahl fakultativer Kurse trifft auf ihr Interesse, wobei sie auch zum Ausdruck bringen, dass sie es als positiv empfinden, in die Ausgestaltung des Ganztags durch gezielte Nachfragen der Lehrkräfte mit einbezogen zu sein. Auch sie würdigen die Profilierung der Schule insbesondere im Bereich Informatik und loben die konsequente Umsetzung des Blockunterrichts. Als weiteren Grund für die vorherrschende Schulzufriedenheit beschreiben sie neben dem entspannten Lehrkräfte-Schüler-Verhältnis das gute Miteinander der Schülerinnen und Schüler.

Die Zusammenarbeit der Lehrkräfte untereinander, der gute Kontakt zu den Mitgliedern der Schulgemeinschaft, der Informationsfluss an der Gesamtschule, aber auch die positiven Elemente der Heterogenität der Schülerschaft sind Gründe der Schulzufriedenheit der Lehrkräfte. Sie würdigen darüber hinaus die sehr gute Zusammenarbeit des Lehrkräftekollegiums in vielen verschiedenen Teams und die aus der Teamarbeit hervorgehenden konstruktiven Ideen für die weitere Schulentwicklung. Sie verfügen über Freiraum für ihre pädagogische Tätigkeit und fühlen sich von der Schulleitung unterstützt, wobei die Möglichkeit besteht, Kritik zu äußern, die auch gehört wird. Unterstützend für ihre Arbeit wirkt außerdem die gute materielle Ausstattung der Schule.

Als unbedingt verbesserungswürdig beschreiben alle Personengruppen die derzeitige Situation für den Sportunterricht. Die nicht ausreichende Hallenkapazität an der Schule und die daraus resultierende Nutzung von zwei Sporthallen, die sich nicht in unmittelbarer Nähe befinden, und deren Ausstattungsgrad sowie Größe bedenklich erscheinen, schränken Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte in diesem Bereich stark ein. Neben dem

Zeitverlust, der allgegenwärtig ist, beeinflussen diese materiellen Bedingungen auch das Angebot im Rahmen von fakultativen Kursen. Schülerinnen und Schüler, insbesondere der Sekundarstufe II, wünschen sich u. a. geeignete Räumlichkeiten für die gemeinsame Anfertigung von Aufgaben (Hausaufgaben, Gruppenarbeiten etc.). Elternvertreterinnen und -vertreter bringen darüber hinaus zum Ausdruck, dass das gegenwärtig an der Schule vorhandene Vertretungskonzept und dessen inhaltliche Ausfüllung aus ihrer Sicht Reserven besitzen.

4.3 Lehren und Lernen – Unterricht

4.3.1 Quantitative Darstellung der Unterrichtsbeobachtungen

Im Rahmen der Unterrichtsbeobachtungen werden die Ergebnisse zu den vorherrschenden Unterrichts- und Sozialformen erfasst.

Verteilung der vorwiegenden Unterrichtsformen in den gesehenen Unterrichtsbeobachtungen in %

Lehrer-vortrag	Unterrichts-gespräch	Schüler-arbeit	Schüler-vortrag	Freiarbeit	Planarbeit	Stationen-lernen	Projekt	Experiment
0	21	55	7	0	5	7	0	5

Verteilung der vorwiegenden Sozialformen in den gesehenen Unterrichtsbeobachtungen in %

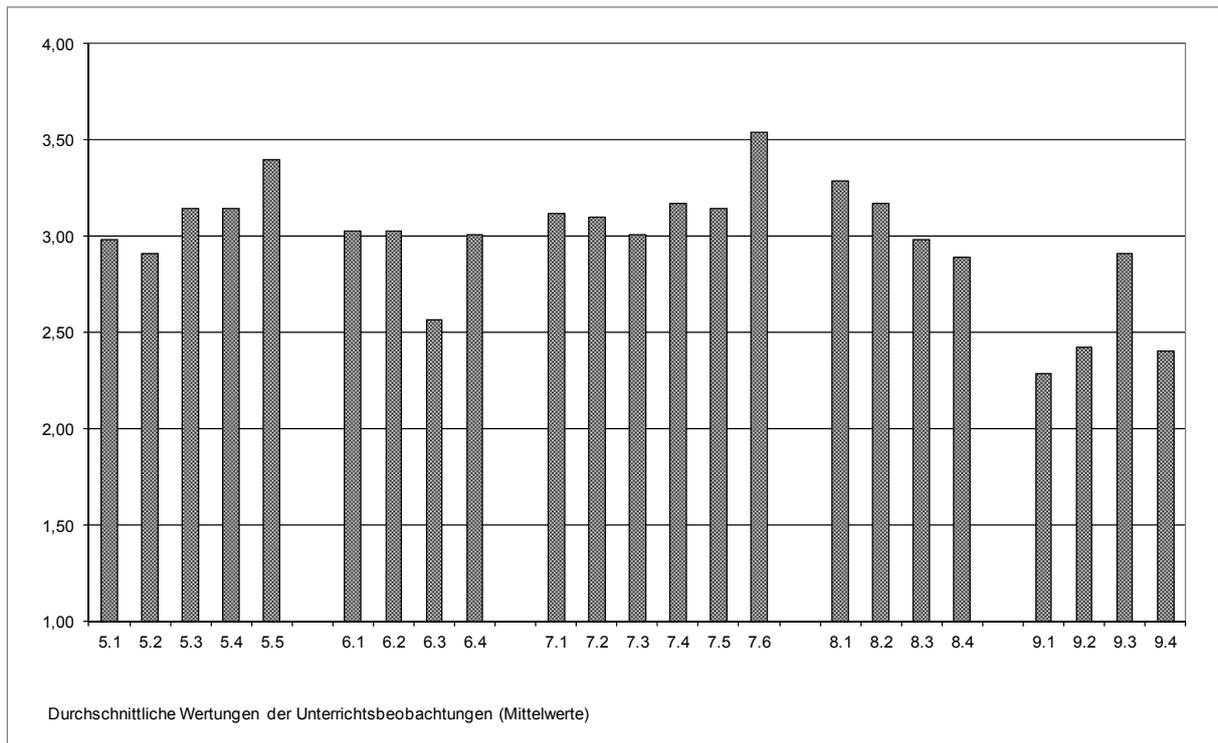
Frontalunterricht	Einzelarbeit	Partnerarbeit	Gruppenarbeit
26	30	16	28

Für die Bewertung der Profilm Merkmale 5 bis 9 werden die Ergebnisse aus den Unterrichtsbeobachtungen und der Online-Befragung der Schülerinnen und Schüler herangezogen. In den Fragebogen der Schülerinnen und Schüler werden zu den meisten Kriterien der Profilm Merkmale 5 bis 9 vergleichbare Fragen gestellt. Die Ergebnisse sind teilweise in Gruppen zu den entsprechenden Kriterien zusammengefasst und im Kurzprofil (vgl. S. 5f.) gesondert ausgewiesen. Die abschließende Wertung der Profilm Merkmale 5 bis 9 ergibt sich aus einem festgelegten Verhältnis der im Unterricht getroffenen Bewertung der beobachteten Kriterien und den Ergebnissen der entsprechenden Fragebogenergebnisse.

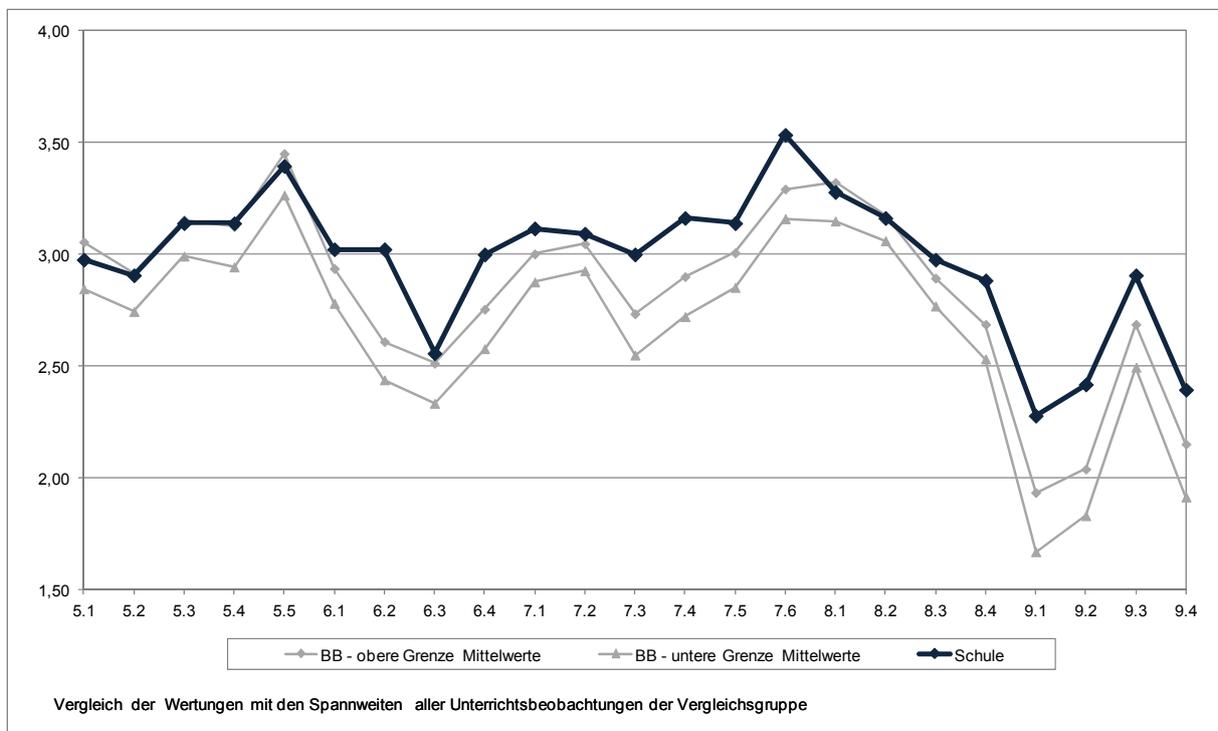
Die folgende Tabelle enthält die 23 bewerteten Kriterien in den Unterrichtsbeobachtungen und erklärt die Angaben in den folgenden Diagrammen.

5. Der Unterricht ist zweckmäßig organisiert, die Lehr- und Lernzeit wird intensiv genutzt.
5.1 Die Unterrichtszeit wird effektiv genutzt.
5.2 Das Unterrichtstempo ist angemessen.
5.3 Der Unterricht erfolgt auf der Basis eines festen Regelsystems.
5.4 Die Lehrkraft behält den Überblick über unterrichtsbezogene und unterrichtsfremde Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler.
5.5 Mit Störungen wird angemessen und effektiv umgegangen.
6. Die Lehrerinnen und Lehrer unterstützen im Unterricht einen aktiven Lernprozess der Schülerinnen und Schüler.
6.1 Die Schülerinnen und Schüler werden angeregt/angeleitet, den Unterricht aktiv mitzugestalten oder sie gestalten den Unterricht aktiv mit.
6.2 Die Schülerinnen und Schüler arbeiten (zeitweise) selbstorganisiert an vorgegebenen Aufgaben.
6.3 Die Schülerinnen und Schüler arbeiten (zeitweise) selbstgesteuert.
6.4 Die Reflexion eigener Lernprozesse ist Bestandteil des Unterrichtes.
7. Der Unterricht ist strukturiert und methodisch vielfältig.
7.1 Dem Unterricht liegt eine klare Struktur zugrunde.
7.2 Die Lehrkräfte formulieren die Arbeitsaufträge und Erklärungen klar, verständlich und präzise.
7.3 Die inhaltlichen und methodischen Lernziele der Unterrichtsstunde werden thematisiert oder sind den Schülerinnen und Schülern bekannt.
7.4 Die Schülerinnen und Schüler sind über den geplanten Unterrichtsablauf und die einzelnen Unterrichtsschritte informiert.
7.5 Die Unterrichtsmethoden werden angemessen eingesetzt.
7.6 Die Lehrkräfte stellen einen klaren Bezug zur Alltags- und/oder Berufswelt her.
8. Das pädagogische Verhalten der Lehrerinnen und Lehrer bildet die Grundlage für ein förderliches Klassen- und Arbeitsklima.
8.1 Die Schülerinnen und Schüler gehen freundlich und rücksichtsvoll miteinander um.
8.2 Der Umgangston zwischen der Lehrkraft und den Schülerinnen und Schülern ist wertschätzend und respektvoll.
8.3 Die Lehrkraft äußert positive Erwartungen an die Schülerinnen und Schüler.
8.4 Mit Schülerfehlern wird konstruktiv umgegangen.
9. Das Handeln der Lehrkräfte ist auf individuelle Förderung und Differenzierung ausgerichtet
9.1 Individuelle Lernvoraussetzungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler werden in der Unterrichtsgestaltung berücksichtigt.
9.2 Schülerinnen und Schüler werden entsprechend ihrer individuellen Lernvoraussetzungen gefördert.
9.3 Die Lehrkräfte verstärken individuelle Lernfortschritte und/oder Verhaltensweisen durch Lob und Ermutigung.
9.4 Schülerinnen und Schüler erhalten differenzierte Leistungsrückmeldungen.

Das folgende Diagramm stellt die durchschnittlichen Wertungen aus den Unterrichtsbeobachtungen der Gesamtschule „Peter Joseph Lenné“ dar. Sie sind ebenfalls im Qualitätsprofil ausgewiesen.



Diese Mittelwerte werden hier den Spannweiten⁶ der Ergebnisse aller Unterrichtsbeobachtungen seit Januar 2011 der Vergleichsgruppe (Gymnasien und Gesamtschulen) im Land gegenüber gestellt.



⁶ Innerhalb der durch die obere und untere Grenze definierten Spannweite der Unterrichtskriterien liegen die Ergebnisse von 80 % aller Unterrichtsbeobachtungen der Vergleichsgruppe (2760 Unterrichtsbeobachtungen – Stand Januar 2014).

4.3.2 Qualitative Darstellung der Unterrichtsbeobachtungen

Die im Text folgenden Ausführungen beziehen sich ausschließlich auf die Wahrnehmungen des Visitationsteams in den besuchten Unterrichtssequenzen.

Der Unterricht an der Gesamtschule „Peter Joseph Lenné“ war geprägt von einer Atmosphäre der gegenseitigen Achtung, Wertschätzung und des Respekts zwischen Lehrkräften und Lernenden sowie innerhalb der Schülerschaft. Die Schülerinnen und Schüler waren hilfs- und kooperationsbereit, achteten ihre Mitschülerinnen und -schüler und brachten den Lehrkräften gegenüber die notwendige Aufmerksamkeit zum Ausdruck. Die Lehrkräfte wiederum zeigten Fürsorge und Akzeptanz der Schülerpersönlichkeit gegenüber, achteten auf Gleichbehandlung der Lernenden und offenbarten sowohl verbal wie auch nonverbal ihr Interesse an den Äußerungen der Schülerinnen und Schüler. Diese zeigten sich motiviert, am Unterrichtsgeschehen teilzunehmen. Das wurde unterstützt durch die pädagogisch sinnvolle Ermutigung von Seiten der Lehrkräfte, sich zu beteiligen und den Aufgabenstellungen sowie dem zu vermittelnden Lehrstoff zu widmen. Schülerinnen und Schüler wurden für ihre Leistungen dabei wiederholt spontan gelobt, wobei die Lehrkräfte neben der Einschätzung der Arbeit der gesamten Lerngruppe auch individuelle Lernfortschritte benannten und anerkannten. Das gezeigte Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler trug wesentlich mit dazu bei, dass diese sich am Unterricht aktiv beteiligten und sowohl in Phasen der Einzelarbeit als auch in kooperativen Lernprozessen ihren Leistungswillen unter Beweis stellten. Dabei achteten die Lehrkräfte sorgsam darauf, dass die jeweiligen Aufgabenstellungen durchgängig mit den Vorkenntnissen der Schülerinnen und Schüler verknüpft wurden und diese ihr bereits erworbenes Wissen sowie ihre Erfahrungen einbringen konnten. Die Lehrkräfte legten großen Wert darauf, dass den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit eingeräumt wurde, ihre Lösungen und die jeweiligen Lösungswege zu reflektieren sowie aufgetretene Probleme zu thematisieren. Dabei wurden eventuelle Fehler als solche identifiziert und zugleich als Motivation für kommende Unterrichtsabschnitte genutzt. Zu keiner Zeit belasteten Fehler das Lernklima. Störungen des Unterrichtsverlaufs waren äußerst selten zu beobachten. Das soziale Miteinander beruhte auf einem spürbaren Regelsystem, dessen Einhaltung deutlich im Fokus sowohl der Schülerinnen und Schüler als auch der Lehrkräfte lag. Teilweise waren diese Regeln in Unterrichtsräumen visualisiert. Die wenigen, bereits im Ansatz erkennbaren Störungen, wurden in angemessener Form durch die Lehrkräfte thematisiert und durch Konsequenz und situationsgerechtes Intervenieren beendet. Fast immer hatten die Lehrerinnen und Lehrer die gesamte Lerngruppe im Blick, wurden von den Schülerinnen und Schülern in ihrer Lehrerrolle akzeptiert und achteten darauf, auch inaktive Lernende in das Unterrichtsgeschehen einzubinden. Dabei machten sie zugleich deutlich, dass Unterrichtszeit effektiv zu nutzen ist. Der Unterricht begann bzw. endete zumeist pünktlich, die Lernumgebung war vorbereitet und sachfremde Lehr- und Lernzeit nur selten zu beobachten.

Der Unterricht war klar strukturiert. Phasen der Instruktion wechselten sinnvoll mit Unterrichtsteilen, die u. a. von selbstständiger Schülertätigkeit geprägt waren. Der Unterrichtsverlauf war als solcher schlüssig und die Lerninhalte so angeordnet, dass bei den Schülerinnen und Schülern Klarheit über inhaltliche Zusammenhänge und Verlauf bestand. Eindeutige und für die Schülerinnen und Schüler verständliche Formulierungen bzw. Aufgabenstellungen sowie die mittels gezielter Nachfragen der Lehrkräfte erfolgende Kontrolle zum Aufgabenverständnis unterstützten die wahrgenommene konzentrierte Arbeit in den Unterrichtssequenzen. Die Lehrkräfte verbalisierten hierbei in den meisten Unterrichtsteilen die jeweiligen Lernziele und sorgten zugleich für die Transparenz des Unterrichtsverlaufs. Teilweise wurde der geplante Unterrichtsverlauf nicht nur benannt, sondern auch visuell verdeutlicht. Die Schülerinnen und Schüler hatten keine Probleme im Umgang mit den eingesetzten Unterrichtsmethoden. Diese waren auf die jeweiligen Zielstellungen zumeist sehr gut abgestimmt und garantierten fließende Übergänge zwischen den einzelnen Unterrichtsphasen. Dabei wurde den Schülerinnen und Schülern mehrheitlich die Chance eingeräumt, ihren Lernprozess selbst zu organisieren. Sie hatten hierbei die Möglichkeit, aus unterschiedlichen Methoden zu wählen und mit differenzierten Lernmitteln

an Projekten oder im Rahmen von Stationsarbeit zu lernen. Nur ansatzweise waren die Schülerinnen und Schüler in die Planung der Unterrichtsziele und deren Umsetzung eingebunden. Die Selbststeuerung des Lernprozesses mittels ergebnisoffener Aufgabenstellungen konnte nur teilweise beobachtet werden. Sehr häufig arbeiteten die Lernenden inhaltlich reglementiert, wurde durch enge Vorgaben deren vorhandene Kreativität eingeschränkt und auf das Nachvollziehen eingeübter Lösungsalgorithmen fokussiert.

Das Unterrichtstempo war in der Regel angemessen und auf die jeweilige Lerngruppe abgestimmt. Dadurch war zumeist garantiert, dass die Schülerinnen und Schüler überwiegend dem Unterrichtsverlauf folgen konnten und die Lernaufgaben in der vorgesehenen Zeit bewältigten. Nicht allen Lehrkräften gelang eine solche Planung in gleicher Ausprägung. So waren auch Unterrichtsteile zu beobachten, in denen Schülerinnen und Schüler mehr bzw. weniger Zeit für die zu erbringenden Lernaufgaben benötigten. Hierauf reagierten einige Lehrerinnen und Lehrer mittels der Vergabe von Zusatzaufgaben, die dazu genutzt wurden, zeitliche Reserven zu füllen. Eine Individualisierung des Unterrichts mittels geplanter binnendifferenzierter Elemente, die Grundlage für die gezielte Förderung Leistungsschwacher wie auch Leistungsstarker bildete, war in etwa der Hälfte der Unterrichtsbeobachtungen erkennbar. Hier erfolgten z. B. gezielte Gruppen- oder Partnerzusammensetzungen, der Einsatz unterschiedlich vorbereiteter Materialien oder differenzierter Aufgabenniveaus. In anderen Unterrichtsteilen hingegen beschränkten sich Lehrkräfte eher auf situationsbedingte Hilfen am Arbeitsplatz der Schülerinnen und Schüler oder es war keinerlei Differenzierung erkennbar. Eine individualisierte Leistungsrückmeldung unter Verwendung transparenter Bewertungsmaßstäbe oder -kriterien erfolgte eher begrenzt.

4.3.3 Arbeitsgrundlagen und Konzepte für den Unterricht

Die eingesehenen schuleigenen Lehrpläne⁷ sind nachweislich Ergebnis innerschulischer Abstimmungen in den jeweiligen Fachkonferenzen und liegen in aktualisierter Form vor. Teilweise beziehen diese sich inhaltlich auf Schwerpunktsetzungen des Schulprogramms bzw. -profils der Gesamtschule. Die Planungen im Fach Informatik wurden entsprechend der Profilierung der Schule und aufgrund des Nichtvorhandenseins eines Rahmenlehrplans für dieses Fach im Land Brandenburg durch Lehrkräfte der Schule selbstständig erstellt. Den schuleigenen Plänen gemeinsam ist ihre Ausrichtung auf eine umfassende Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler. Diese sind entweder den jeweiligen Plänen in Textform vorangestellt oder den formulierten Lehrinhalten konkret zugeordnet. Zusätzlich wird in einem Teil der Pläne neben der Formulierung der Zielstellungen im Bereich der Kompetenzentwicklung angegeben, mit welchen methodisch-didaktischen Mitteln diese erreicht werden soll. In einigen Fächern wurde mit der Erarbeitung von Kompetenzrastern begonnen, die in unterschiedlichem Umfang in verschiedenen Jahrgangsstufen zur Anwendung kommen. Auch die Orientierung an zu erreichenden Standards wird in den Plänen in Ansätzen deutlich. Ein Schwerpunkt der unterrichtlichen Arbeit liegt im Bereich der Entwicklung medialer Kompetenzen. Grundlage hierfür ist u. a. der Medienentwicklungsplan der Schule. In ihm werden neben Angaben zum Einsatz von Hard- und Software auch Aussagen zum Inhalt der Informatikkurse, teilweise an konkreten Beispielen, formuliert und methodisch-didaktisch untersetzt. Hieraus erschließen sich die Schwerpunkte der Kompetenzentwicklung und es wird deutlich, wie diese Zielsetzungen auf einzelne Jahrgangsstufen bezogen erreicht werden sollen. An der Gesamtschule wird sichergestellt, dass neben den Schülerinnen und Schülern, die im Wahlpflichtunterricht das Fach Informatik belegen, auch alle anderen Lernenden mediale Kompetenzen erwerben. Neben dem Informatikunterricht bildet sich die Entwicklung der Medienkompetenz auch in weiteren schuleigenen Lehrplänen ab. Oft erfolgt hier eine klare Zuordnung von jeweiligem Stoffgebiet und der darin enthaltenen Nutzung interaktiver Medien. Hierzu existieren Absprachen unter den Fachlehrkräften, werden inhaltliche Aussagen in den schuleigenen

⁷ Englisch, Deutsch, Mathematik, Wirtschaft-Arbeit-Technik (W-A-T), Informatik (Wahlpflichtbereich I und II).

Lehrplänen deutlich und solche schulischen Projekte, wie z. B. die fachspezialisierten Unterrichtstage (FUT), die Methodenwoche, die Lernwerkstatt „Haus 8“ und die fakultativen Kurse im Rahmen des Ganztags zielgerichtet genutzt. Die genannten Projekte und Aktivitäten tragen darüber hinaus eindeutig fächerverbindenden und fachübergreifenden Charakter. Auf der Homepage der Schule sind inhaltliche Materialien hierfür ersichtlich. Die FUT verstehen sich z. B. als Unterricht in anderer Form und stellen zugleich eine sinnvolle Ergänzung zum Fachunterricht dar. Fächerverbindend und fachübergreifend wird hier an Themen gearbeitet, die in den Rahmenlehrplänen enthalten sind und den Schülerinnen und Schülern fachübergreifende Zusammenhänge deutlich machen und überfachliche Kompetenzen schulen sollen. Jahrgangsstufenbezogen erfolgen hierbei inhaltliche Schwerpunktsetzungen. Im Rahmen der thematischen Projektwoche arbeiten Schülerinnen und Schüler an selbst gewählten, aber durch ein Hauptthema eingegrenzten, Problemen. Die Ergebnisse werden dann schulöffentlich präsentiert. Auch die jährliche Methodenwoche für alle Jahrgangsstufen ist in weiten Teilen fächerverbindend konzipiert.

Eltern, Schülerinnen und Schüler werden über die Inhalte des Unterrichts umfassend informiert. So sind auf der Homepage der Gesamtschule neben den Projektinhalten auch für einen Teil der Unterrichtsfächer Rahmenlehrpläne bzw. Inhalte der schuleigenen Lehrpläne veröffentlicht. Die Schülerinnen und Schüler erhalten zum Beginn eines jeden Schuljahres sowie vor dem Start eines neuen Stoffgebietes notwendige Informationen, einige Lehrkräfte händigen diese auch schriftlich in Form einer Checkliste aus. Darüber hinaus bilden die Elternversammlungen ein Informationsmedium zur inhaltlichen Gestaltung des Unterrichts. Außerdem bieten die Elternsprechtage den Eltern die Möglichkeit für gezielte Nachfragen zu nutzen. Eingebunden in diese Maßnahmen sind des Weiteren Aussagen zu den Grundsätzen der Leistungsbewertung an der Schule sowie die Beratung und Information bzgl. Leistungsanforderungen sowie zu Versetzungsregelungen und Abschlussbedingungen. Auch hier sind die Regelungen einiger Fächer auf der Homepage der Schule transparent. Die regelmäßigen Elterngespräche werden ebenfalls genutzt, wobei Schülerinnen und Schüler wie auch Eltern bestätigen, dass mehr und mehr die Gespräche auch unter Beteiligung der jeweiligen Lernenden geführt werden. Umfangreich ist die Elterninformation zu Bewertungsgrundsätzen in den Elternversammlungen. Hier werden die Anwesenden u. a. über die Prozentsätze zur Notenvergabe sowie die Wichtungen zwischen schriftlichen und mündlichen Noten in Kenntnis gesetzt. Stellenweise erfolgt diese Information auch in schriftlicher Form.

Die Grundsätze der Leistungsbewertung beruhen auf den aktuellen Beschlusslagen der Fachkonferenzen der Schule. Ein aktualisierter Beschluss der Konferenz der Lehrkräfte hierzu liegt derzeit nicht vor. Die Fachkonferenzen haben durchgängig für alle Fächer konkrete Festlegungen getroffen. Darin enthalten sind Aussagen zur Wichtung einzelner Leistungen, die stellenweise jahrgangsstufenbezogen vereinbart sind. Ebenso sind den Beschlusslagen Festlegungen zur differenzierten Bewertung in der Sekundarstufe I und II sowie für Kurse auf erhöhtem Anforderungsniveau zu entnehmen. Die Anzahl und Verteilung schriftlicher Arbeiten und Klausuren sind hier genauso enthalten wie z. B. Bewertungsrichtlinien für das Experimentieren. Einzelne Fächer nehmen in ihren Festlegungen Bezug auf die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler und bewerten in unterschiedlicher Wichtung die Ausprägung der verschiedenen Kompetenzen. Darüber hinaus sind an der Gesamtschule im Bereich der Bewertung von Schülerleistungen Vereinbarungen getroffen, die fachübergreifend zur Anwendung gebracht werden. Diese umfassen u. a. die Bewertung von Facharbeiten (Jahrgangsstufe 9), des anderen Leitungsnachweises (Sekundarstufe II), die Orientierungen zur Bewertung der Mitarbeit im Unterricht oder die Bewertung von Referaten, getrennt nach Sekundarstufe I und II. Grundsätze zum Umgang mit Hausaufgaben, deren Verteilung und Stellung im Lernprozess der Schülerinnen und Schüler sind Bestandteil der Beschlusslage im Rahmen der Erarbeitung des Ganztagskonzepts der Schule. Die Stundenplangestaltung soll sicherstellen, dass diese innerhalb der Arbeits- und Übungsstunden realisiert werden können und somit grundsätzlich auf schriftliche Hausaufgaben verzichtet werden kann. Ausnahmen hiervon sind Langzeitaufträge und Aufgaben zur individuellen Vor- und Nachbereitung des Unterrichts. Eine Hausaufgabenbetreuung im Rahmen des Ganztags ist gewährleistet. Auch

im Bereich der Sekundarstufe II werden getätigte Teamabsprachen in diesem Bereich durch die Lehrkräfte weitgehend einheitlich umgesetzt.

Die sogenannten „K-Stunden“ (Klassenrat-, Klassenlehrkraft- bzw. Kursstunden) sowie Eltern-Schüler-Lehrkräfte-Sprechzeiten werden an der Schule zielgerichtet genutzt, um die Schülerinnen und Schüler über ihren Leistungsstand und die sich darin widerspiegelnde Lernentwicklung in Kenntnis zu setzen. Beispiel hierfür sind neben den pflichtigen Beratungsgesprächen zur Gesamtqualifikation in der Sekundarstufe II die in der Jahrgangsstufe 9 geführten Lernentwicklungsgespräche, in denen unter dem Aspekt des aktuellen Leistungsstandes und sich daraus ableitender möglicher Abschlüsse Zielvereinbarungen („Was nehme ich mir vor?“) mit den Schülerinnen und Schülern abgeschlossen werden. Der aktuelle Leistungsstand ist den jeweiligen Quartalszeugnissen zu entnehmen. Darüber hinaus wird in einzelnen Jahrgangsstufen in den Fächern Mathematik und Chemie mit Kompetenzrastern zur Einschätzung der Lernentwicklung gearbeitet. Praxis ist im Bereich Informatik die Arbeit mit Portfolios, die auch zur Leistungseinschätzung (Selbst- und Fremdeinschätzung) genutzt werden. Die Auseinandersetzung mit Selbsteinschätzungsbögen zur Bewertung von Mitarbeit sowie der Selbstbeurteilung von Gruppenarbeitsprozessen ist verbreitet. Tradition hat an der Gesamtschule der Einsatz von Lernjournalen in der Sekundarstufe I. Diese enthalten u. a. Bewertungsbögen, Selbsteinschätzungen der Schülerinnen und Schüler, Einschätzungen durch Lehrkräfte, den jeweils aktuellen Leistungsstand, Beratungsbögen und Zielvereinbarungen zur Leistungsentwicklung. Im laufenden Schuljahr wurde in der Jahrgangsstufe 7 damit begonnen, das Lernjournal durch ein Lernbegleitheft (Logbuch) zu ersetzen. Ziel ist hierbei die Zusammenführung des bisher geführten Lernjournals und des neuen Lernbegleitheftes unter dem Aspekt der individuellen Förderung und Lernentwicklung. Basis der individuellen Leistungsrückmeldungen der Lehrkräfte ist die Erfassung und Dokumentation der Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler. Diese wird u. a. durch eine Überprüfung der Lernausgangslage in der Jahrgangsstufe 7 (LAL 7) sowohl in den Fächern Mathematik, Deutsch und Englisch als auch in weiterem Fachunterricht realisiert. Lernstandserhebungen werden darüber hinaus auch in höheren Jahrgangsstufen einschließlich der Sekundarstufe II durchgeführt. In die Dokumentation und Begleitung der Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler eingebunden ist die Erstellung und regelmäßige Fortschreibung der Förderpläne für Lernende mit einem diagnostizierten sonderpädagogischen Förderbedarf. In Zusammenarbeit von Klassen- bzw. Kursleiterinnen und -leitern und den beiden Sonderpädagogen der Schule erfolgt deren halbjährliche Fortschreibung, die sowohl Aussagen zu Stärken, Schwächen als auch kurz- und mittelfristigen Förderzielen enthalten. Die Einbeziehung der Eltern sowie Schülerinnen und Schüler wird durch die Lehrkräfte bestätigt, ist jedoch den Unterlagen nicht durchgängig zu entnehmen. Neben der Tätigkeit einer Sonderpädagogin und eines Sonderpädagogen sind im Lehrkräftekollegium der Gesamtschule weitere Kompetenzen zur Lerndiagnostik vorhanden. Dazu zählen u. a. die erworbenen Kenntnisse eines Großteils der Lehrkräfte im Rahmen einer schulinternen Lehrkräftefortbildung (SchILF) zum Thema ADHS⁸, Fortbildungen jeweils einer Lehrkraft zur Arbeit mit Schülerinnen und Schülern mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen und Rechtschreiben (LRS) sowie Rechnen oder auch Deutsch als Zweitsprache (Bestandteil der universitären Ausbildung). Bei Bedarf erfolgt die Konsultation von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der sonderpädagogischen Förder- und Beratungsstelle. Diese Kompetenzen werden neben der Arbeit mit Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf und der Festlegung von Maßnahmen zum Nachteilsausgleich auch im Bereich der LRS-Förderung eingesetzt.

Die Lernentwicklungsbeobachtung und Förderung sowohl leistungsstarker als auch leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler basiert auf den im Schulprogramm und im Ganztagskonzept der Gesamtschule dargestellten Aussagen zum Förderkonzept. Sie sind Ergebnis der gesamtschulischen Diskussion sowie Bestandteil der Beschlusslagen der Schulkonferenz und der Konferenz der Lehrkräfte. Hierin eingebunden ist die Umsetzung

⁸ Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung.

dieser konzeptionellen Aussagen u. a. durch die Arbeit in Intensivierungskursen, in Arbeits- und Übungsstunden, im Rahmen eigenverantwortlichen Arbeitens der Schülerinnen und Schüler, der Umsetzung der Lernwerkstatt „Haus 8“ sowie durch Maßnahmen der Unterrichtsorganisation (Bildung von leistungsdifferenzierten Lerngruppen). Im Schulprogramm ist außerdem festgelegt, dass die unterrichtsbegleitende Förderung so zu organisieren ist, dass den Lernenden zumindest die Teilnahme an einem von drei Förderangeboten pro Unterrichtswoche möglich ist. Die individuelle Förderung und Forderung der Schülerinnen und Schüler ist des Weiteren inhaltliche Aufgabe der an der Schule tätigen Arbeitsgruppe gleichen Namens. Hier werden diverse Konzepte, Vorschläge und Methoden erarbeitet und danach schulweit kommuniziert. Zusätzliche schulische Angebote zur Lernunterstützung sind u. a. im Arbeitsstundenkonzept der Schule verankert. Hierin eingebunden sind z. B. eine Vielzahl fakultativer Kurse und die Nutzung individueller Lernzeiten. Die Teilnahme an verschiedensten Wettbewerben und Olympiaden ist darüber hinaus auf die weitere Ausprägung von Begabungen und Talenten ausgerichtet. Beispiele hierfür sind u. a. die Wettbewerbe „Jugend debattiert“, „Jugend forscht“, diverse Wettbewerbe in den Bereichen Informatik, Geschichte und Biologie sowie Wettbewerbe im Bereich Sport.

4.4 Schulkultur

Das Schulleben an der Gesamtschule „Peter Joseph Lenné“ ist geprägt von einer Vielzahl schulischer Höhepunkte und Traditionen, die die Identifikation der Schulgemeinschaft mit ihrer Schule erhöhen und auch Ausstrahlungskraft über die Schule hinaus besitzen. Hierzu gehören u. a. jahrgangsbezogene Aktivitäten wie die Kennenlernfahrt (Jahrgangsstufe 7), das Skilager (Jahrgangsstufe 11), Studienreisen (Jahrgangsstufe 12) und gesamtschulische Höhepunkte (Weihnachtsprogramm, Schulfest mit Präsentation der Ergebnisse der Projektwoche, der „Tag des sozialen Engagements“ und der soziale Tag – „Weihnachten an andere denken“). Zu deren Durchführung, wie auch zur Unterstützung der pädagogischen Arbeit in ihrer Gesamtheit, pflegt die Schule Kontakte und Kooperationsbeziehungen auf vertraglicher Basis zu den verschiedensten außerschulischen Partnern. Hierzu gehören u. a. das Hasso-Plattner-Institut, der STIBB e. V.⁹, kobra.net¹⁰, die Bayer Stiftung, das Institut für Klimafolgenforschung Potsdam und Paragraph13 e. V.¹¹ Aber auch auf die Zusammenarbeit mit Schulen der Region und darüber hinaus kann die Gesamtschule verweisen. Tradition hat der jährliche Schüleraustausch mit der Derby-Highschool in England. Darüber hinaus bestehen Kontakte zum Stenloese-Gymnasium (Dänemark) und dem Lycée Maurice Ravel in St. Jean de Luz (Frankreich), wobei die beiden letztgenannten aufgrund personeller und organisatorischer Veränderungen in den betreffenden Schulen an Intensität und damit Bedeutung verloren haben. Eng ist die Zusammenarbeit mit Gesamtschulen der Region. Hier wird der Erfahrungsaustausch in einem partnerschaftlichen Verbund gepflegt. Die Lehrkräfte arbeiten außerdem in überschulischen Fachkonferenzen (Latein, Recht, Psychologie) mit regionalen Gymnasien zusammen. Die Absprache der Terminierung des Schülerbetriebspraktikums ist genauso Ergebnis des Kontakts zu regionalen Schulen wie auch die gemeinsame Planung von Sportwettkämpfen. Den Übergang von Grundschulinnen und -schülern in die Sekundarstufe I begleitet die Gesamtschule u. a. mittels der Durchführung von Informationsveranstaltungen und des „Tages der offenen Tür“. Dazu gehört auch das Angebot an die derzeit rund 30 Grundschulen, aus denen Schülerinnen und Schüler an die Gesamtschule wechseln, zur Durchführung von Schnupperunterricht, der an festgelegten Terminen durchgeführt wird. Die Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen wie z. B. der Universität Potsdam oder auch der Agentur für Arbeit, dem Brandenburgischen Unternehmerverband und dem „Alumni Lenné e. V.“¹² dient der Umsetzung des Konzepts der Berufs- und Studienorientierung der Gesamtschule und

⁹ Sozial-Therapeutisches Institut Berlin-Brandenburg e. V.

¹⁰ Projektverbund kobra.net - Kooperation in Brandenburg.

¹¹ Verein zur Förderung der Jugendsozialarbeit.

¹² Gemeinnütziger Ehemaligen-Verein zur Förderung von Bildung und Erziehung an der Gesamtschule „Peter Joseph Lenné“.

somit auch der Unterstützung der Schülerinnen und Schüler beim Übergang in weiterführende Bildungseinrichtungen. Das schuleigene Konzept zur Berufs- und Studienorientierung beinhaltet auf die einzelnen Jahrgangsstufen bezogen konkrete inhaltliche und zeitlich fixierte Angaben. Verantwortlichkeiten für deren Realisierung sind festgelegt, Unterrichtsfächer wie z. B. L-E-R¹³ und W-A-T erhalten detaillierte Arbeitsaufträge und Verantwortlichkeiten, die abrechenbar formuliert sind. Auch die Eltern sowie die eingangs beschriebenen Partner der Schule sind in die Konzeptrealisierung eingebunden. Dabei wird an der Schule bspw. mit dem projektorientierten Arbeiten im FUT und der Lernwerkstatt „Haus 8“ ein starker Fokus auf die Entwicklung sozialer und personaler Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler gelegt. Die Arbeit mit dem Berufswahlpass ist dem Konzept angepasst. Ab dem Ende der Jahrgangsstufe 8 wird dieser eingesetzt, wobei an der Gesamtschule über die inhaltliche Arbeit mit dem Pass hinaus die Ausprägung digitaler Berufswahlkompetenzen einen breiten Raum einnimmt. Neben der inhaltlichen Arbeit im Unterricht der Sekundarstufe I absolvieren die Schülerinnen und Schüler in der Jahrgangsstufe 9 ein Schülerbetriebspraktikum, arbeiten an der Schule vier Schülerfirmen und werden Bewerbungsprozesse als immanenter Bestandteil des Unterrichts fachübergreifend gestaltet. Der Besuch von Bildungsmessen, des Berufsinformationszentrums der Agentur für Arbeit u. ä. Angebote ergänzen die vielfältigen Maßnahmen. Mit Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 9 werden auf Grundlage der jeweiligen Halbjahreszeugnisse Schullaufbahngespräche geführt. Insbesondere Lernende mit sonderpädagogischem Förderbedarf und auch deren Eltern werden in enger Zusammenarbeit mit dem Berufsberatungszentrum über berufliche Möglichkeiten informiert und individuell betreut. Im Bereich der Sekundarstufe II werden die Grundlagen aus den Jahrgangsstufen 7-10 weiter vervollkommnet. Dies erfolgt z. B. durch die Teilnahme an Vorlesungen an der Universität Potsdam, Exkursionen an die Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg oder die Technische Hochschule Wildau. Fachmessen, Existenzgründerplanspiele, Elterninformationsabende und vieles mehr unterstützen die Umsetzung der Zielstellungen des Konzepts. Eine große Rolle in diesem Verfahren spielt die Aktivität des Alumni Lenné e. V. Ehemalige Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule vermitteln hier ihre Erfahrungen auf dem Weg von der Schule in das spätere Berufsleben.

Eltern, Schülerinnen und Schüler sind aktiv in die Gestaltung des Schullebens in seiner Gesamtheit einbezogen. Deren Mitarbeit ist in einem hohen Maße von Eigenaktivität geprägt. Schülerinnen und Schüler zeichnen neben den Schülerformen u. a. verantwortlich für das „Schulradio 38“ und die Schülerzeitung „Lenné-Überflieger“. Regelmäßig beraten die Mitglieder der Schülerversammlung mit der Schulleitung und bringen sich in schulische Entwicklungsprozesse aktiv ein. Die Ausgestaltung des Schulhauses und -geländes, die Arbeit von Streitschlichterinnen und -schlichtern sind weitere Beispiele für Schüleraktivitäten. Eltern haben in einigen Klassen der Sekundarstufe I die Bildung von Elternstammtischen initiiert. Darüber hinaus arbeiten sie aktiv in den schulischen Mitwirkungsgremien, ein aktiver Förderverein¹⁴ engagiert sich finanziell und materiell für schulische Belange und würdigt soziales und intellektuelles Engagement der Schülerinnen und Schüler. Weiterhin unterstützen Eltern die Schule bei der Suche nach Praktikumsbetrieben, stellen ihre Berufe im Unterricht vor oder organisieren Exkursionen. Das Engagement sowohl von Eltern als auch von Schülerinnen und Schülern wird durch die Schule aktiv gefördert und ist ausdrücklich gewünscht. So werden zur Erfassung der Kompetenzen der Eltern in den Jahrgangsstufen 7 und 8 Elternfragebögen genutzt, in denen Eltern nach ihren Möglichkeiten für die Unterstützung der Schule befragt werden. Auch Schülerinnen und Schüler der Eingangsklassen werden z. B. gezielt nach ihren Möglichkeiten und Interessen befragt, sich in die Schülerfirmen einbringen zu können.

Die Schulgemeinschaft wird an der Gesamtschule umfassend informiert. Als Medium dienen hier u. a. die aussagekräftige Homepage der Schule, aktuelle Aushänge in der Schule, Flyer zur Vorstellung des Schulprofils und auch der auf der Homepage zugängliche Schuljahresterminplan. Schülerinnen und Schüler und deren Eltern erhalten zu

¹³ Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde.

¹⁴ Verein der Freunde und Förderer der Gesamtschule Peter Joseph Lenné e. V.

Schuljahresbeginn außerdem eine im Sprachgebrauch an der Schule sogenannte „Wichtigmappe“. Hier sind ein Begrüßungsschreiben, ein Elternbrief zu Schuljahresbeginn, verschiedenste Formulare und weitere Hinweise enthalten. Die Schulleitung informiert zudem regelmäßig schriftlich über Gegebenheiten des Schullebens.

4.5 Führung und Schulmanagement

Die Schulleiterin der Gesamtschule „Peter Joseph Lenné“, Frau Roßland, benennt u. a. die Weiterentwicklung des Ganztags, die Optimierung der Teamarbeit an der Schule, die Systematisierung der Lernbegleitung und Leistungsbeurteilung unter dem Aspekt der Individualisierung sowie die kontinuierliche Arbeit auf dem Gebiet der Inklusion als wesentliche Ziele. Wichtig ist ihr hierbei, diese möglichst transparent schulweit und in der Öffentlichkeit zu kommunizieren. Die Mitglieder der Schulgemeinschaft anerkennen das Wirken der Schulleiterin und würdigen insbesondere ihr hohes Engagement und die stete Präsenz. Sie lebt das, was sie von anderen einfordert, vor und motiviert u. a. durch ihre prägende Persönlichkeit, sich an der weiteren Ausgestaltung der Schule zu beteiligen. Dabei wird deutlich, dass es ihr um einen gepflegten Umgang zwischen allen Personengruppen geht und der Gedanke der „Lenné-Familie“ Realität wird. Dies versucht sie, durch flache Hierarchien und nach Auskunft der Schülerinnen und Schüler mehr durch Gebote als durch Verbote im Umgang miteinander zu erreichen. Die ganzheitliche Bildung und Erziehung der Schülerinnen und Schüler sowie die Gewährleistung eines bestmöglichen Schulabschlusses für alle Lernenden haben oberste Priorität. Die Schulleiterin sieht die Umsetzung ihrer Zielstellungen als gesamtschulische Aufgabe, in die alle Personengruppen angemessen einbezogen sind. Dabei nimmt sie Anregungen und Hinweise auf, was allein schon die Lehrkräfte, Eltern, Schülerinnen und Schüler motiviert, sich einzubringen, und zugleich auch von diesen als Anerkennung gesehen wird. Die Schulleiterin dankt in angemessener Form und macht besondere Leistungen Einzelner schulweit bekannt. Tradition hat zum Schuljahresbeginn die Zusammenkunft aller Schülerinnen und Schüler in der Arena auf dem Schulhof. Hier werden die neuen Klassen oder auch neu an der Schule tätige Lehrkräfte begrüßt. Zum Schuljahresabschluss erfolgen in diesem Rahmen die Auszeichnung besonderer schulischer Leistungen sowie die Würdigung sozialen Engagements. Die Homepage sowie das wöchentlich erscheinende Informationsblatt (Lenné-Puzzle) sind weitere Medien zur Anerkennung und Würdigung. Ausgeprägt ist an der Gesamtschule die Mitarbeit der Vertreterinnen und Vertreter aller Personengruppen in den Mitwirkungsgremien. Die im Brandenburgischen Schulgesetz beschriebenen Mitwirkungsrechte werden voll inhaltlich an der Schule eingefordert und umgesetzt.

Die Schulleiterin wird ihrer Rolle als Dienstvorgesetzte der Lehrkräfte gerecht. Hierbei achtet sie darauf, dass Aufgaben an der Schule weitgehend gleichmäßig unter den Lehrkräften verteilt und die damit verbundenen Kompetenzen klar definiert sind. Der Geschäftsverteilungsplan der Schulleitung basiert auf einer Veröffentlichung des MBS¹⁵ zu den „Aufgaben des pädagogischen Personals an Schulen in öffentlicher Trägerschaft im Land Brandenburg“. Hier sind neben den Aufgaben der Schulleitung in allgemeiner Form Inhalte weiterer Aufgabenbereiche beschrieben. Die Durchführung von Leistungs- und Entwicklungsgesprächen mit allen Lehrkräften wird an der Gesamtschule praktiziert. Diese dienen u. a. auch dazu, Rechenschaft abzulegen und auf der Basis kommunizierter Ergebnisse Arbeitsaufgaben abzuleiten. Die Vernetzung von Arbeitsergebnissen ist darüber hinaus Bestandteil der regelmäßigen Beratungen der Schulleiterin mit den Leiterinnen und Leitern der Fachkonferenzen sowie Arbeitsgruppen und Teams. Auch das Lenné-Puzzle ist neben der Kommunikation von Arbeitsergebnissen in der Konferenz der Lehrkräfte eine Plattform für den Informationsfluss im Kollegium und dient zugleich der inhaltlichen Entlastung der Beratungen der Konferenz der Lehrkräfte. Außerdem unterstützt die Führung der schulischen Dokumente und deren Zugänglichkeit für die Lehrkräfte dem Anliegen der Vernetzung, wengleich nicht alle Protokolle der Konferenzen (z. B. Konferenz der Lehrkräfte) als übersichtlich geführt einzuschätzen sind. Den Unterlagen gemeinsam ist

¹⁵ Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg.

jedoch, dass Entwicklungsprozesse, Diskussionsverläufe und auch Beschlussfassungen einschließlich der Abstimmungsergebnisse ersichtlich sind.

Sowohl im Schulprogramm, das durch eine entsprechende, aus Lehrkräften der Schule bestehende Arbeitsgruppe, fortgeschrieben und aktualisiert wird (Einarbeitung neuer konzeptioneller Überlegungen, Erstellung Schuljahrestermplanungen etc.) als auch im Leitbild der Gesamtschule sind grundsätzliche Aussagen zur Unterrichtsgestaltung und zum damit verbundenen Anspruch an dessen Qualität formuliert. Diese umfassen u. a. Aussagen zu grundsätzlichen pädagogischen Leitideen, zur Gestaltung und Führung, zum Anforderungsprofil an die Lehrenden und zur Qualitätssicherung und -entwicklung. Ausgehend von den „Zehn Merkmalen Guten Unterrichts“ nach Hilbert Meyer wurde an der Schule ein Positionspapier der Lehrkräfte zu Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Strategien zum besseren Lernen erarbeitet. Parallel und in Nachfolge dieses Papiers war die Auseinandersetzung mit der Unterrichtsqualität kontinuierlich Thema in verschiedenen Arbeitsgruppen und Teams (z. B. Individualisierung des Unterrichts, Inklusion, methodisch-didaktische Gestaltung FUT). Darüber hinaus ist die Hospitationstätigkeit der Schulleitung maßgeblich auf die Qualitätssicherung des Unterrichts ausgerichtet. Dabei regt die Schulleitung die Lehrkräfte auch dazu an, Möglichkeiten individueller Feedbackkultur in ihr Qualitätsmanagement von Unterricht einzubeziehen. Im durch die Konferenz der Lehrkräfte beschlossenen Hospitationskonzept der Gesamtschule werden sowohl die Grundlagen für Schulleitungshospitationen als auch kollegiale Unterrichtsbesuche der Lehrkräfte formuliert. Kollegiale Unterrichtsbesuche werden realisiert, in einigen Fachbereichen werden Gruppenthospitationen organisiert und von den jeweils einbezogenen Lehrkräften ausgewertet. Eine gesamtschulische Diskussion der Beobachtungsergebnisse wird bisher nicht praktiziert.

Die Grundsätze der Schul- und Unterrichtsorganisation an der Gesamtschule sind der Schulöffentlichkeit bekannt und somit transparent. In Umsetzung der Ganztagskonzeption wird der Schulalltag der Schülerinnen und Schüler altersgerecht rhythmisiert. Das Lernen erfolgt in 90-minütigen Blöcken, für einige Fächer wird der Unterricht in ausgewählten Jahrgangsstufen epochal erteilt. Zu weiteren Grundsätzen der Unterrichtsorganisation, die durch die entsprechenden schulischen Gremien beschlossen sind, gehören das Raumnutzungskonzept, die individuelle Lernzeit der Schülerinnen und Schüler in fachgebundenen Arbeits- und Übungsstunden in den Jahrgangsstufen 7 und 8 sowie fachunabhängig im Rahmen des eigenverantwortlichen Lernens in den Jahrgangsstufen 9 und 10 (Arbeitsstundenkonzept). Ebenso ist als besondere Unterrichtsform die Lernwerkstatt „Haus 8“ Bestandteil dieser Grundsätze. Festgelegt ist auch die Durchführung von Klassenstunden an einem festgelegten Termin. Der Sporthallensituation wird durch eine entsprechende Planung, entfernt liegende Sporthallen werden nur im Bereich der 1. und 2. Unterrichtsstunde genutzt, Rechnung getragen. Aktiv in die Planung der Unterrichtsorganisation wird neben der Konferenz der Lehrkräfte und der Schulkonferenz auch der Lehrerrat einbezogen. Die Grundsätze der Stundenplangestaltung sind, wie auch Festlegungen zur Verteilung der Anrechnungsstunden, Gegenstand der Beschlusslagen der entsprechenden Gremien. Diese berücksichtigen auch Ergebnisse schulinterner Evaluationsmaßnahmen. So wurde z. B. die Pausenregelung im Rahmen der Evaluation des Ganztagskonzepts überarbeitet. Maßnahmen zur Vermeidung von Unterrichtsausfall sind Inhalt des noch gültigen Vertretungskonzepts der Schule, eine Überarbeitung befindet sich derzeit im Abstimmungsprozess. Nicht im Konzept enthalten, aber in dessen Umsetzung praktiziert, wird die zeitgleiche Terminierung von schulischen Höhepunkten entweder schulweit oder auf Jahrgangsstufenbasis. Dadurch ist es an der Schule gelungen, den zur Vertretung anfallenden Unterrichtsausfall so zu minimieren, dass dieser in den Schuljahren 2010/2011 bis 2012/2013 durchgängig unter den jeweiligen Landeswerten lag. Im Gegensatz hierzu ist jedoch festzustellen, dass die Werte des absoluten Unterrichtsausfalls in diesem Zeitraum stellenweise deutlich höher als im Landesvergleich waren.

4.6 Professionalität der Lehrkräfte

Im Fortbildungskonzept der Schule sind inhaltliche Festlegungen bzgl. der Zielstellungen und Schwerpunktsetzungen sowohl schulinterner als auch individueller Fortbildungsmaßnahmen der Lehrkräfte formuliert. Der Fortbildungsbedarf wird u. a. in den Fachkonferenzen, Teams sowie der Konferenz der Lehrkräfte ermittelt und beraten. Schwerpunkte sind hierbei der Umgang mit schwierigen Schülerinnen und Schülern, Kommunikation sowie Schülerbeobachtung und Lerndiagnostik. Mit Unterstützung externer (z. B. FU¹⁶ Berlin) und schuleigener Experten werden SchiLF-Veranstaltungen durchgeführt. Der an der Schule jährlich stattfindende „Innovative Tag“ trägt in Teilen Fortbildungscharakter und ist zugleich ein Forum für die Abstimmung der Lehrkräfte zu methodisch-didaktischen und konzeptionellen Fragen sowie der Ergebniskommunikation. In einer festgelegten Anzahl von Workshops, die durch Arbeitsgruppen der Schule angeboten werden, arbeiten alle Lehrkräfte an konzeptionellen Planungen und bereiten in gemeinsamer Arbeit Beschlussfassungen und Arbeitsschritte vor. Der „Innovative Tag“ ersetzt hierbei nicht die inhaltliche bzw. fachbezogene Arbeit innerhalb der Fachkonferenzen oder weiterer Arbeitsgruppen und Teams. Er stellt vielmehr ein gesamtschulisches Instrument dar, das vernetzt und einen Konsens zu gemeinsamen Arbeitsschritten der weiteren Schulentwicklung erarbeitet. Die Aufnahme der Tätigkeit der Steuergruppe und die Klärung der Aufgaben der Mitglieder dieser Gruppe sind genauso Ergebnis dieses Tages wie z. B. das Hospitationskonzept. Dessen Umsetzung garantiert an der Schule die Nutzung kollegialer Unterrichtsbesuche als Mittel des voneinander und miteinander Lernens der Lehrerinnen und Lehrer. Kennzeichnend für die Schule ist ein hohes Maß an ergebnisorientierter und auf die Entwicklung der Schulqualität ausgerichteter Teamarbeit. Neben den Fachkonferenzen arbeiten Teams auf Jahrgangsstufenbasis und weitere Arbeitsgruppen wie z. B. Sonderpädagogik, Evaluation, Homepage, Berufs- und Studienorientierung und individuelle Förderung. Zur Unterstützung dieser Arbeit sind feste Termine geplant, die Ergebniskommunikation erfolgt u. a. im Rahmen des „Innovativen Tages“, der Konferenz der Lehrkräfte oder auch durch Veröffentlichung im Lenné-Puzzle. Außerdem ist an der Gesamtschule eine Konzeptgruppe „Ganztag“, bestehend aus Lehrkräften sowie Vertreterinnen und Vertretern der Eltern- und Schülerschaft, tätig.

Lehrkräfte, die neu an der Schule ihre Tätigkeit aufnehmen, werden insbesondere durch die jeweiligen Jahrgangsteams und Fachkonferenzen in ihrer Einarbeitung unterstützt. Die Schulleitung führt im Vorfeld Gespräche, sorgt für deren Vorstellung im Kollegium und an der Schule. Die betreffenden Lehrerinnen bzw. Lehrer erhalten im Vorfeld alle wesentlichen Informationen zur Schule und beschreiben ihren Eingliederungsprozess als weitgehend problemlos.

4.7 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung

An der Gesamtschule „Peter Joseph Lenné“ bilden systematische und kriteriengestützte Evaluationsmaßnahmen die Grundlage für schulische Entwicklungsprozesse. Sowohl die Evaluation der Unterrichtsqualität als auch der außerunterrichtlichen Angebote und weiterer schulischer Aktivitäten wird praktiziert. Tradition hat die jährliche internetgestützte Befragung der Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 10 zur Unterrichtsqualität, die aufgrund ihrer fast durchgängig erfolgten Umsetzung Entwicklungen in diesem Bereich deutlich macht. Auch die Befragung der Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 7 (Schuljahr 2012/2013) beinhaltet einen großen Teil von Aussagen zur Unterrichtsqualität. Darüber hinaus nutzen Lehrkräfte in Eigeninitiative nach Anregung durch die Schulleitung das Selbstevaluationsportal des Instituts für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg, um sich eine Rückmeldung der Schülerinnen und Schüler zu ihrer Unterrichtstätigkeit einzuholen. Kontinuierlich erfragen die Lehrkräfte Meinungen der Lernenden zur inhaltlichen und organisatorischen Gestaltung der Lernwerkstatt „Haus 8“, der Projektwoche oder auch der FUT. Im Jahr 2012 beteiligte sich die Schule zum dritten Mal an einer SEIS¹⁷-Befragung

¹⁶ Freie Universität Berlin.

¹⁷ Selbstevaluation in Schule.

der Bertelsmann-Stiftung. Ein Schwerpunkt hierbei war u. a. die Evaluation der Ganztagsgestaltung. Diese stand im Schuljahr 2012/2013 nach 2011/2012 zum wiederholten Male auch im Mittelpunkt einer schulischen Umfrage unter Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 7 und deren Eltern. Parallel dazu hatten Eltern, Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 8 und 9 die Möglichkeit, das Ganztagsangebot einzuschätzen und evtl. Verbesserungsvorschläge schriftlich zu fixieren. Schwerpunkte waren hierbei die Gestaltung des Mittagsbandes, die Arbeits- und Übungsstunden sowie die Qualität der fakultativen Kurse. Das Ganztagskonzept und dessen Umsetzung werden seit seinem Bestehen jährlich evaluiert. Die Auswertung von Leistungsdaten zentraler Vergleichsarbeiten sowie der Prüfungen in den Jahrgangsstufen 10 und 13 wird im Rahmen der Fachkonferenzen und der Konferenz der Lehrkräfte realisiert. Sowohl die Erstvisitation im Jahr 2009 als auch die Ergebnisse der genannten schulinternen Evaluationsmaßnahmen finden Eingang in die innerschulische Diskussion mit der Zielstellung der Ableitung von Maßnahmen zur weiteren Schulentwicklung. Beispiele für Schlussfolgerungen aus solchen Maßnahmen sind u. a. der Beschluss des Hospitationskonzepts, die Vereinheitlichung der Differenzierungsangebote im Unterricht, die Fortschreibung des Ganztagskonzepts und der Einsatz fachspezifischer Lernbegleitinstrumente sowie ein Beschluss zur Teamentwicklung und das für jeweils zwei Schuljahre gültige Fortbildungskonzept.